Inhalt

„Play is story in action“ – Erzählstrukturen im Rollenspiel von Vorschulkindern mit SSES

Erzählen ist ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Miteinander und stellt insbesondere für Kinder mit spezifischen Sprachentwicklungsstörungen (SSES) eine Herausforderung dar. Es besteht jedoch kein Konsens über den idealen Erhebungskontext, um die kindlichen Erzählfähigkeiten valide einschätzen zu können. In dieser Studie wird das soziale Rollenspiel als möglicher Erhebungskontext betrachtet, da Kinder im Spiel Ereignisse beschreiben, die von fiktiven Charakteren erlebt werden. Das Ziel war es herauszufinden, ob Kinder mit und ohne SSES im Rollenspiel Geschichten erzählen, die mit Makrostruktur-Elementen beschreibbar sind. Die sprachunauffälligen Kinder produzierten kohärentere und vollständigere Geschichten als Kinder mit SSES, die eher Handlungen aneinanderreihten und Geschichten selten beendeten. Die Ergebnisse bekräftigen theoretische Annahmen über einen Zusammenhang zwischen Spiel und Erzählen, was den Spielkontext in seiner Bedeutsamkeit als Diagnostik- und Förderkontext stärkt. Das Rollenspiel kann dazu genutzt werden, den Kindern die textgrammatischen Strukturen einer Geschichte zu verdeutlichen, da sie im Spiel ausagiert werden können.

73

Sprachkompetenzen vierjähriger Kinder mit Migrationshintergrund in Hessen: eine Bestandsaufnahme

Immer mehr Kinder in Deutschland wachsen bedingt durch den kontinuierlichen Zuwachs an Personen mit Migrationshintergrund mehrsprachig auf. Hessen weist mit 31 % im bundesweiten Vergleich den zweithöchsten Anteil dieser Personengruppe auf. Im Vorschulalter stellen sie sogar mehr als die Hälfte dieser Altersgruppe (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, 2019). Hessen gehört damit zu den deutschen Bundesländern mit einem besonders hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, welche aufgrund ungenügender deutscher Sprachkenntnisse von einem erheblichen Risiko für die Bildungsteilhabe bedroht sind.

90

Förderung und Therapie von Kindern mit Spracherwerbsstörungen durch dialogisches Bilderbuchlesen

Die Bandbreite an Bilderbüchern ist heutzutage riesig. Auch wenn sie traditionell eher als literarische Werke für kleine Kinder mit wenig Text gelten, zeigt ein Blick in die Buchhandlungen schnell, dass Bilderbücher sich in Hinblick auf ihre Inhalte, Komplexität, Gestaltung und Beschaffenheit enorm unterscheiden.

98

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
20PRAXISSPRACHE20

Auf ein Wort

Andreas Pohl
Professionalisierung 72

Hauptbeitrag

Melanie Jester
„Play is story in action“ – Erzählstrukturen im Rollenspiel von Vorschulkindern mit SSES 73

Magazin-Originalbeiträge

Tanja Seßler
Wir lernen mit Fabi Fabelhaft die Welt der Fabeln kennen – Unterrichtssequenz zur Förderung von Lesesinnverständnis und morphologischen Fähigkeiten 82

Eugen Zaretsky, Susanne van Minnen, Benjamin P. Lange, Christiane Hey
Sprachkompetenzen vierjähriger Kinder mit Migrationshintergrund in Hessen: eine Bestandsaufnahme 90

Praxisthema: Sprachförderung mit Bilderbüchern

Stephanie Riehemann
Förderung und Therapie von Kindern mit Spracherwerbsstörungen durch dialogisches Bilderbuchlesen . . . 98

Sebastian Tute, Andreas Mayer
Erfassung syntaktisch-morphologischer Fähigkeiten mit dem Bilderbuch „Lomo“. 104

Fredericke Partsch
Erzählen am Bilderbuch „Die Brücke“ 107

Johanna Wittstadt
Vorschlag einer Unterrichtssequenz mit dem Bilderbuch „Irgendwo“ 112

Tanja Seßler, Kerstin Rimpau
Materialecke „Sprache und Bilderbücher“. 116

Magazin

Rückblicke

Rückblick auf den Sprachheiltag der LG Niedersachsen in Hannover am 15.02.2020 120

Fortbildungsveranstaltung der dgs Saar 120

Rückblick auf den „Fachtag Sprache – Der Förderschwerpunkt Sprache in der inklusiven Schule“ 121

Aus Schule und Therapie

Karin Cudak
„Was löst Wasser? Was nicht?“ Naturwissenschaftliche Experimente im sprachheilpädagogischen Sachunterricht 122

Daniel Schmitt & Birgit Jeschonneck
Das Bilderbuch als Türöffner ins inklusive Klassenzimmer 127

Rezensionen 131

dgs intern

Individuelle Unterstützung in der Kita Wortschatz 134
Wahlausschreibung 2020 in Berlin 135
Einberufung der Delegiertenversammlung 2020 135
Pressemitteilungen 136
Termine 137
Seminare | Verschiedenes 138
Impressum 139



Professionalisierung

Liebe Leserinnen und Leser!

Unter dem Begriff der Professionalisierung sind seit einiger Zeit bei mir Überlegungen entstanden, die ich gerne mit Ihnen teilen möchte.

Seit Jahren, und das war ja nicht immer so, läuft die akademische Ausbildung von Therapeuten und Pädagogen im Bereich Sprache getrennt und durch zunehmende Spezialisierung hinsichtlich der Inhalte der Studiengänge auch wenig transparent für die jeweils andere Profession. In den letzten Jahren ist dann auch noch ein weiteres Studiengebiet DAZ/DAF hinzugekommen, dass, wenn auch hinsichtlich der Zielgruppe andere Kinder und Jugendliche als zu fördernde Menschen beinhaltet, im Hinblick auf die Studieninhalte sehr wohl ähnliche Grundlagen verfolgt. Und auch dieser Bereich ist wenig transparent für die beiden anderen Professionen.

Mit Interesse habe ich deshalb das Buch von Andreas Mayer und Tanja Ulrich (Rezension in PS 1-2019) gelesen, in dem die Absicht bekundet wurde, jeweils Einsichten in das therapeutische wie pädagogische Arbeitsgebiet zu vermitteln. Folgerichtig hat Prof. Dr. Andreas Mayer als neuer Vorsitzender der ständigen Konferenz der Dozentinnen und Dozenten der Sprachbehindertenpädagogen Anfang März 2020 die Erarbeitung eines Curriculums für Sprachbehindertenpädagogik vorgeschlagen, die diese Absicht verfolgt. Und bereits auf dem dgs Kongress in Rostock 2018 hat Prof. Dr. Christian Glück ähnliche Überlegungen zum Bereich Professionalisierung angestellt. Vielleicht könnte man in einem solchen Curriculum auch den Bereich DAZ/DAF aufnehmen als eine besondere Art der sprachlichen Förderung und somit auch die Diskussion um die Trennschärfe bezüglich der Förderung mehrsprachiger Kinder mit und ohne abweichendem Entwicklungsverlauf in der Muttersprache berücksichtigen. Dazu befindet sich übrigens in diesem Heft eine interessante Studie aus Hessen. Und selbstverständlich gehört auch der schriftsprachliche Bereich zum Betrachtungsgegenstand.

Dass ein solches Vorhaben nicht einfach umzusetzen ist, liegt dann wiederum an der Art der Studiengänge der verschiedenen Universitäten und sicherlich an der Eigenständigkeit dieser Studiengänge und der Lehrgebiete der verschiedenen Universitäten. Und es geht bei meiner Betrachtung auch nicht um die Diskussion, welche Universität möglicherweise bessere Studienbedingungen bietet. Aber als Gedankenspiel und im Hinblick auf Inklusion und unsere Kompetenzen wäre es doch wünschenswert, wenn Studierende der drei Fachrichtungen in Deutschland eine gemeinsame Basis im Hinblick auf Spracherwerb im Deutschen, Mehrsprachigkeit und abweichende Verläufe erhalten würden, sehr wohl mit dem sogenannten Blick über den Tellerrand, um die jeweils andere Profession, deren Methoden und Zielsetzungen, besser verstehen zu lernen.

Es geht mir dabei um eine Wiederannäherung der Studiengänge im Sinne eines professionellen Handelns in schulischen Bezügen. Bei der Umsetzung der Inklusion wurden meines Erachtens die Spezifika der verschiedenen sonderpädagogischen Fachrichtungen vergessen, die durch die an Regelschulen tätigen Sonderpädagogen vertreten werden. Häufig wird so getan, als ob die Inklusion gelingen würde, wenn nur genügend Sonderpädagogen unabhängig von ihrer Ausbildung und Fachrichtung in den Regelschulen vorhanden wären. Dies leugnet dann aber ein mehrjähriges Studium in einem Bereich der Sonderpädagogik – für uns die Sprachbehindertenpädagogik – und egalisiert auf eine allgemeine Unterstützung und Förderung betroffener Kinder und wird der eigentlichen Expertise Förderschwerpunkt Sprache nicht gerecht. Um also im Sinne unserer Profession arbeiten zu können bedarf es zunächst innerhalb unseres Arbeitsgebietes eine verbreiterte und umfassende Ausbildung, die neben dem Kerngeschäft Unterricht und Förderung auch über den Blick in die benachbarten Gebiete Therapie, Medizin, Mehrsprachigkeit und sicherlich auch den Förderschwerpunkt Hören umfassend eine fundierte Beratungstätigkeit von Regelschullehrkräften und Eltern ermöglicht, die Methoden und technische Hilfen vermittelt, um Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache adäquate Unterrichtsbedingungen zum Erreichen der Bildungsziele zu bieten.

Es geht also nicht darum, in all diesen Gebieten dann auch selbst zu arbeiten, sondern um die Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns kennenzulernen und mit entsprechenden Kollegen der Nachbargebiete zielführend zusammenzuarbeiten, aber auf der Grundlage gegenseitigen Respekts vor der Arbeit des jeweils anderen. Dies würde den Bereich der Sprachbehindertenpädagogik schärfen, würde verdeutlichen, dass es den Sonderpädagogen generale nicht gibt und die Eigenständigkeit und gesellschaftliche Bedeutung der sonderpädagogischen Fachrichtung Sprache deutlicher hervorheben.

Dies könnte also ein Auftrag für die Sprachbehindertenpädagogik sein, sich stärker mit den möglichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Studiengänge auseinanderzusetzen und eine Art Curriculum zu entwickeln und letztlich dies den Studierenden für ein kompetentes Arbeiten transparent zu machen und vor allem zu vermitteln.

Andreas Pohl, dgs LG Niedersachsen